

Andreas Schreck, Göttingen

Neues „Reich“ oder Alte Heimat: Die Südtiroler Option 1939

2. ZeitgeschichtsTage Pragser Wildsee reflektieren Erinnerungskultur einer Volksgruppe

Die Einigung zwischen Hitler und Mussolini zur Abgrenzung ihrer Interessensphären an der seit 1918 bestehenden Brennergrenze im Sommer 1939 zwang etwa 250.000 deutschsprachige Südtiroler zu einer Entscheidung: jeder einzelne hatte bis Jahresende 1939 förmlich entweder für den Verbleib als italienischer Staatsbürger oder für die Umsiedlung ins seit 1938 bestehende Großdeutsche Reich zu optieren. Unter massiver nationalsozialistischer Propaganda mit phantastischen Versprechungen (Umsiedlung unter Wahrung aller Eigentumsverhältnisse als geschlossene Volksgruppe in ein erobertes Gebiet, etwa Burgund oder die Beskiden) optierten 86% für die Umsiedlung. Bis zur Besetzung Italiens durch die Wehrmacht 1943 siedelten ca. 75.000 zumeist grundbesitzlose Südtiroler überwiegend ins nahe (Nord)Tirol und nach Vorarlberg aus.

Den gesellschaftlichen Wirkungen der Option und ihren bis heute anhaltenden Folgen widmeten sich die 2. ZeitgeschichtsTage Pragser Wildsee vom 29. bis 31. August 2010 im Hotel Pragser Wildsee (Südtirol). Die gemeinsam vom Zeitgeschichtsarchiv Pragser Wildsee, dem Südtiroler Landesarchiv (Autonome Provinz Bozen) und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand vorbereitete Tagung fand mit etwa 130 Teilnehmenden insbesondere unter Südtiroler Geschichtslehrern eine sehr bemerkenswerte Resonanz. Das Hotel Pragser Wildsee als zeithistorischer Gedenkort von europäischer Bedeutung – hier ereignete sich am 30. April 1945 die Ankunft von 139 aus SS-Geiselhäusern befreiten Spitzenpolitikern aus 17 Staaten und Sippenhäftlingen nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 – bot der Tagung durch die überwältigende Natur ebenso wie das eindringliche persönliche Engagement der heutigen Direktorin Dr. Caroline M. Heiss einen ganz besonderen Rahmen.

In insgesamt zwölf halbstündigen Referaten und intensiven Diskussionen wurde die Südtiroler Option einerseits in die nationalsozialistische „Lebensraumplanung“ (Generalplan Ost 1940 – 1942) mit den erschreckenden Beiträgen Südtiroler „Volksgruppenführer“ eingebettet, andererseits nach individuellen Schicksalen vor allem unter den massiver Bedrohung ab 1943 ausgesetzten „Dableibern“ gefragt. „Dableiber“ galten als Verräter am „deutschen Blut“, wenn nicht als Sympathisanten des italienischen Faschismus. Nach 1945 prägten diejenigen Politiker, die für das Reich optiert, tatsächlich aber Südtirol nicht verlassen hatten, das Geschichtsbild von der Südtiroler Volksgruppe als doppeltes Opfer von Faschismus und Nationalsozialismus. Kennzeichnend war das Schweigen über das Thema Option und die jeweils persönlich getroffene Entscheidung, so dass beispielsweise die Option des in Deutschland am ehesten bekannten Filmstars und Autors Luis Trenker zugunsten Nazi-Deutschlands und gegen die Heimat erst nach seinem Tode öffentlich wurde. Während das öffentliche Beschweigen des 1939 manche Familie spaltenden Optionsdramas mit einer großen Landesausstellung 1989 in Bozen durchbrochen werden konnte, warf die Tagung wesentliche noch kaum bearbeitete Fragen auf. Diese betrafen etwa die uneinheitliche Haltung der katholischen Kirche, deren niederer Klerus (im Gegensatz zum Bischof und zum über Jahrhunderte treuen Kirchenvolk) zu 80% gegen die Option votierte, sowie die Frage nach Verbindungen zu italienischen und „reichsdeutschen“ Widerstandsgruppen. Dass es durchaus Widerstand und Aufklärungsversuche gab, belegte Leopold Steurer (Meran) in seinem Vortrag über zeitgenössische Reaktionen der ausländischen Presse auf das Umsiedlungsprojekt mit einem als Tourismuswerbung getarnten Aufruf Heinrich Manns gegen Option und Nazideutschland. Als Gesamteindruck der Tagung bleibt festzuhalten, dass

die Südtiroler Volksgruppe ähnlich wie die Siebenbürger Sachsen in Rumänien ihr „Heil“ mehrheitlich in einer weithin kritiklosen Orientierung am nationalsozialistischen Deutschland zu finden meinten. Ein Nachvollzug der damaligen individuellen wie kollektiven Entscheidungen muss das durch die Kriegsfolgen seit 1918 entstandene Umfeld, das Diktat der italienischen Staatszugehörigkeit mit einem ab 1922 starken Italianisierungsdruck sowie den weitreichenden Nicht-Widerstand Österreichs berücksichtigen.

Andreas Schreck, 11. September 2010

Autor:

Andreas Schreck, ass. iur.

Merkelstr, 27j

D-37085 Göttingen

[schreckschrauber@web.de](mailto:schreckschrauber@web.de)

Mitglied der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V.